

restlichen 25 Prozent, die aber oft einen größeren Umfang hat, liegt das persönliche Moment, das besonders interessant sein kann. Bei genauerer Betrachtung zeigen sich die deutlich geschiedenen Typen verschiedener Art. Auf diese Dinge wird gelegentlich noch zurückgekommen werden müssen.

Nächstehend folgen nun die preisgekrönten Einsendungen. Wir machen dabei darauf aufmerksam, daß bestimmungsgemäß für die Bewertung ja die Begründung der Auswahl, nicht nur diese selbst, ausschlaggebend war.

**Kenntwort: Das Gut der Väter  
den Kindern zum Besitz.**

**Otto Heuschele, Waiblingen b. Stuttgart.**

Es scheint mir, wenn ich Ihre Rundfrage richtig verstehe, als suchten Sie damit nach Werken des deutschen Schrifttums, die eine gewisse ewige Bedeutung haben. Sie setzen voraus, wie es sich ziemt und höchstes Lob verdient, daß in jenem Bücherschrank der Kronschatz des älteren lebendigen deutschen Schrifttums enthalten sei; Sie betonen auch mit vollstem Rechte, und wiederum gebührt Ihnen hier Dank, daß sich darinnen die Werke unserer klassischen Epoche finden. Ich nehme an, daß Sie den Begriff der Klassizität bereits so weit gedehnt haben, daß er die Werke der Novalis, Hölderlin, Kleist und Mörike noch umschließt, ja daß er auch noch die beiden Klassiker Grillparzer und Hebbel einbezieht. Nun würde es sich in Ihrer Rundfrage also darum handeln, den Begriff der Klassizität nach der Gegenwart hin auszuweihen. Es stünde die Frage, jene Werke zu nennen, die wie eine Brücke des Geistes den Deutschen aus der Epoche Goethes in die Gegenwart führten. Eine ernste Frage, und daß Sie sie in dieser ersten Stunde stellen, macht sie doppelt wichtig, doppelt gebührt Ihnen der Dank.

Zwölf Bücher sollen es Ihrem Ermessen nach sein, die den Kern dieser Bücherei ausmachen, mit der der gebildete Deutsche zusammenleben soll. Dies ist wenig und ist viel, denn das Reinste im Geistigen ist immer selten. So gerade liegt in Ihrer Beschränkung ein hoher Sinn.

Meiner Ansicht nach liegt das Geheimnis dieser 12 Werke darin, daß in ihnen das Menschliche sich in seiner Zeitlosigkeit, also seiner Ewigkeit, wie in seiner Zeitverbundenheit, also seiner einmaligen Gegenwart gleichermaßen rein, stark und geläutert offenbart; daß in diesen Büchern, die die Hausbibliothek eines Deutschen als Kern enthalten soll, das rein menschliche Wesen des Deutschen in seiner unberührten Kraft und Reinheit erscheine,

Solche Bücher haben wir wenige, aber wir haben sie. Wir haben ihrer viele gehabt in der klassischen Epoche unseres Schrifttums, wir haben sie seltener besessen im 19. Jahrhundert und wunderbar selbst, die Nation war lange nicht fähig, sie zu ergreifen. Der Weg zu ihnen ist auch nicht leicht zu finden, und sie sind darum mitunter vergessen, lange verkannt und übel mißdeutet worden. Wenn ich Ihnen nun zwölf solcher Bücher nenne, so sind sie nicht einem Fachgebiet zugehörig, sondern sie berühren sich einzig durch ihre menschliche Grundhaltung, die ihre Eigenart als deutsche Schöpfungen ausmacht. Wir haben wohl größere dichterische Kunstwerke, wertvollere literarische Dokumente, aber das Ewig-Menschliche scheint mir hier in diesen Werken am reinsten in Harmonie mit dem Ewig-Deutschen zu leben, darum und nur darum nenne ich diese folgenden Bücher.

Zunächst sind es aus der Epoche der ersten Generation nach Goethes Tod drei Romane, die ich nenne: Karl Immermann: »Münchhausen« (1839); Gottfried Keller: »Der grüne Heinrich« (1850—55); Adalbert Stifter: »Nachsommer« (1857).

Der Roman Immermanns, den die Nation zu Unrecht vergessen hat, bildet, aus der Landschaft aufwachsend und sich ins Geistige erhebend, eine geschlossene Welt deutscher und ewig-menschlicher Typen, das Werk stellt einen Makrokosmos dar, wie ihn nur wenige epische Werke des deutschen Schrifttums offenbaren. Eine Nachblüte der Romantik, blickt dennoch das geistige Antlitz dieses Buches weithin in die seelische Ebene des 19. Jahrhunderts, es ist wohl das erste, in dem die großen Gegensätze dieser Epoche,

die ja eine Wende des Weltalters bedeutet, sichtbar werden. Hier ist einerseits jene geschlossene Gruppe von Menschen, die eng mit der Scholle verbunden sind, und andererseits jene Gruppe der bereits entwurzelten, halt- und heimatlos gewordenen. Zeitlos und zeitverbunden und das Deutsche groß neben das Ewige im Menschen gestellt, so steht dieser Roman im deutschen Schrifttum des 19. Jahrhunderts. Gleich ihm ist Adalbert Stifters »Nachsommer« eins der herrlichsten Bücher, die wir besitzen, und es war ja kein Geringerer als schon Nietzsche, der ihn den fünf besten Prosa-Büchern zählte. Auch hier hat die Nation ein Versehen oder ein Mißverstehen und Verkennen gutzumachen. Wieder ist es die einzigartige, edle menschliche Haltung, die dieses Buch heraushebt aus seiner Zeit, aus allen literarischen Verkettungen und Verknüpfungen, wieder die wunderbare, hier hellenisch-antisch verklärte Deutscherheit, die dieses Werk zu einem ausgezeichneten macht. Hier ist der Ausklang, der Herbst, der Nachsommer unserer großen deutschen Epoche verklärt . . . müde liegt schon vergoldender Glanz des Abends über Menschen und Landschaft. Aber Menschen und Landschaft, ein kleiner Kreis in seiner Welt, stellen den Kern einer unsichtbaren Nation dar, sind Träger jener höchsten deutschen und menschheitlichen Kultur, deren teilhaftig zu werden wir uns immer bemühen wollen. Darum ist heute dieses Buch mehr als eine große Dichtung, mehr als ein edles menschheitlich erfülltes Dokument, mehr als das Gefäß einer ganz und gar musikalisch erfüllten, von feinsten Melodie umzogenen Sprache . . . dieses Werk ist ein Werk der Erziehung zur Humanität. Nicht nur Heimweh soll es senken in die Herzen, nein es soll auch Glaube bringen und Hoffnung, darum steht es in unserm »ewigen Vortat«. Was Goethe und Schiller, Wilhelm von Humboldt und die Besten der Hoch-Zage deutschen Geistes ersehnten, das ist hier am Abschied der Epoche gestaltet. Einen Schritt weiter führt Kellers »Grüner Heinrich«. Der Bruch mit Romantik, Klassik und der Philosophie des Idealismus ist geschehen. Gottfried Kellers geistige Welt ist mitten hineingestellt in die Welt des 19. Jahrhunderts, sein Held ringt den ganzen geistigen und materiellen Kampf durch, den ein Mensch jener Epoche zu bestehen hatte. Dieses Ringen, durchaus zeitverbunden, durchaus verbunden mit der einmaligen Gestalt, umschließt dennoch so weite, ewige Werte des Menschlichen, daß es wieder zeitlos wurde durch des Dichters Kraft. So umschließen diese drei Bücher gleichsam einen geistigen Raum, darinnen wir den deutschen Menschen um die Mitte des Jahrhunderts sichtbar erkennen.

Suchen wir nun aber in der Epoche der nächsten Generation nach Goethes Tod, so erkennen wir von neuem, wie wir hier einer großen Odyssee im Geistigen preisgegeben sind. Das Schrifttum vermag kaum ein Werk ewigen Wertes und großen menschlichen Maßes darzubieten. Ausgeklügelte und falschwissende Bücher in Fülle, aber keine Werke menschlicher Größe oder ursprünglicher Kraft. Wenn man sich da auf eins oder das andere Werk besinnt, zögert man fast, neben Nietzsches »Zarathustra« noch ein anderes zu stellen. Und doch, was vermöchte man neben diesem Buche Nietzsches zu nennen, das mitteninne stehend zwischen reiner Poesie und reiner Philosophie das Ringen des deutschen Menschen in dieser maßlos verlorenen Epoche darstellt und offenbart, prophetisch in ewige Zukunft ruft? Aber dennoch kann mit diesem einzigen Buche Nietzsches, dem man ja für jeden Gebildeten das ganze Werk dieses letzten großen Deutschen zugesellen möchte, das Erbe nicht erschöpft sein. Und man stellt dann dennoch neben diesen Band Nietzsches die schönsten Stücke aus Heinrich von Treitschkes »Deutscher Geschichte des 19. Jahrhunderts«. Hat er doch das immer noch nicht gebührend beachtete Verdienst, den Deutschen in dichterisch-durchglühender Sprache die Geschichte einer großen Epoche dargestellt zu haben. Mögen sie dessen endlich inne werden! Damit aber scheint mir das Erbe erschöpft, das diese geistig arme Epoche zu geben hat.

Reicher scheint mir aber der Beitrag, den die nächste Epoche von 1890 bis auf unsere Stunde zu geben hat. In seltener Pracht blüht das geistige Leben auf. Nachdem Nietzsches Ruf an die Ohren derer gedrungen war, die willens waren zu hören, suchten die Besten den Weg zu neuer geistiger Sammlung. Da nenne